

# Wochenbeilage der „Darmstädter Zeitung“

Nr. 35

Darmstadt, den 30 August 1913

8. Jahrg.

Inhalt: Das Glaubensbekenntnis des Islam. Von Pfarrer Fischer, Groß-Bieberau i. D. — Gutenbergstudien. Von Archivar a. D. F. W. E. Roth. — Die Gefährdung der Frauenschönheit. Von Reinhard Thilo. — Schwafende Gesichter. Von Iris Züricher. Unberechtigter Nachdruck verboten

## Das Glaubensbekenntnis des Islam

Von Pfarrer Fischer, Groß-Bieberau i. D.

Am Montag, den 25. August, hielt der Missionsdozent Dr. Zwemer in Kairo, der 22 Jahre Missionar in Arabien war, in Frankfurt vor einer größeren Zahl von Akademikern und anderen gebildeten Damen und Herren einen Vortrag über das Glaubensbekenntnis des Islam. Daraus mag das folgende einem weiteren Kreis mitgeteilt werden: Die Kraft des Islam besteht nicht in seiner politischen Macht, denn er blüht in den Ländern unter britischer Herrschaft (Ägypten, Indien usw.) mehr, als in den muhamedanisch-regierten Ländern. Seine Kraft besteht in seinem Glauben. So zerfallen er in einzelnen Richtungen und religiöser Orden ist, so eint doch alle ein gemeinsames Glaubensbekenntnis, ähnlich dem apostolischen Glaubensbekenntnis der gesamten Christenheit. Ihr Glaubensbekenntnis heißt: „Ich glaube an einen Gott, seine Engel, seine Propheten, seine hl. Bücher, an das zukünftige Leben und die Vorherbestimmung“. — Zu diesen 6 Punkten bemerkte Dr. Zwemer:

1. Carlisle rühmt wohl am Islam den Monotheismus; aber es kommt nicht auf das Wort an: ein Gott! Der Zeus = πατήρ der Himmels-Vater der Griechen, ist etwas ganz anderes als der himmlische Vater der Evangelien. Es kommt auf die Attribute Gottes an, seine Eigenschaften. Der Islam zählt 99. Wesen können wir zusammen; etwa 12 gehören nach unserer Meinung nicht zu Gott. Sie nennen ihn „den Stolz“, der sich nicht demütigt zu den Menschen herablassen kann, wie das Buch Hiob ihn schildert. Sie nennen ihn „den Besten aller Betrüger“. Auf die Frage: kann Allah auch lügen?, antwortet der Muhamedaner: Natürlich! Er kann ja alles! Er ist nicht auf das Reich der Wahrheit beschränkt. — Großen Anstoß nimmt der Muhamedaner an der Lehre von der Dreieinigkeit Gottes. Unverständlich ist ihm die oft in der Bibel vorkommende Wendung: „Gott ist gleich“ dem Vater, der sich über seine Kinder erbatmt u. a. Sie sagen vielmehr: „Alles, was unser Geist erkennen kann, von dem kannst du glauben, daß Gott ihm nicht gleich ist“. Der Muhamedaner hängt so sehr an den absoluten Eigenschaften Gottes, daß ihm die moralischen schwer klar zu machen sind. Gott ist ihm noch „der unbekannte Gott“, zu dem er kein inneres Verhältnis hat. Sein Glauben richtet sich auf Allahs Vermittler, seine Engel, Propheten usw.

2. Engel kennt auch die biblische Lehre; aber der Muhamedaner hat praktische Beziehung zu ihnen. Bei dem Gebet beugt er sich jedesmal ehrfurchtsvoll zur Rechten und zur Linken; da stehen ihm zwei gute Engel zur Seite. Ihre Gräber haben nicht feinstreute Wände, wie unsere Gräber, sondern an einer Seite eine Nische; durch diese treten Gottes richtende Engel ein, stellen bestimmte Fragen an den Toten und prägeln den Ungläubigen. Man hat gesagt: der dicke Korban, der uns die unsichtbare Welt verbirgt, sei für den Muhamedaner so dünn, daß er sehen kann, was dahinter vorgeht. Daher auch seine Neigung zum Mystizismus, der besonders von den Orden Derwischen u. a.) gepflegt wird.

3. Neben kleinen Propheten u. a., wie z. B. Isaaq, Alexander dem Großen u. a., nennen sie sechs große Propheten: Adam, Noah, Abraham, Moses, Jesus, Muhamed. Jeder sei das Haupt einer besonderen Organisation. Sehr eigenartig sind ihre Gedanken über Jesus. Dr. Zwemer hat sie in einem Buch: „Der muhamedanische Christus“ zusammengestellt. Ihr Jesus hat auch Kranke geheilt und allen wohlgetan. Als er verfolgt wurde, sei er in eine Wüste geflüchtet, Judas sei an seiner Statt getreuigt worden; er selbst aber sei in den vierten Himmel aufgenommen worden. Von dort her werde er nach Medina wiedertommen, für Muhamed Krieg führen und dann sterben. Sein Grab haben sie schon fertiggestellt. — Weit über Jesus stellen sie Muhamed. Weil er sündlos war, sei er im höchsten Himmel. Er existierte von Ewigkeit. Sein Name habe immer an Thron Gottes gestanden. Er restiert die Gedanken seiner Gläubigen, die man mit Recht nach

ihm nennt. Doch wenn es dem Christen nach Thomas a Kempis' Schrift imitatio Christi auf die Nachahmung des Charakters Jesu ankommt, so wollen sie Muhamed nachahmen in seiner Tracht, Barthaar usw.

4. Heilige Bücher kennt der Muhamedaner 104. Viele seien verloren gegangen, vier erhalten: die Thora gehe auf Moses zurück, die Psalmen auf David, das Evangelium auf Jesus, und der Koran sei Muhamed vom Himmel herabgegeben als Ersatz für die anderen Bücher. Sie erkennen es als ein schwieriges Problem, wie sie ihre Lehre mit dem Evangelium vereinigen können. Früher nahmen sie an, sein Text sei verderbt; doch die andere Bibelkritik hat sie überzeugt, daß dieser Standpunkt falsch ist. Ihre Annahme vom Scheintod Jesu gründen sie immer noch auf Ev. Matthäus 12, 40.

5. Das zukünftige Leben, die Auferstehung des Leibes lehren sie. Der neue Leib entwickele sich aus dem Daktum, dem Leuten, unverweslichen Wirbeln. Bekannt ist, wie fröhlich sie sich das Paradies vorstellen, wie einen deutschen Biergarten.

6. Ueber die Vorherbestimmung wurde auch in der Christenheit viel diskutiert. Im Islam ist Ismailaen ein Ultra-Calvinismus zur Herrschaft gekommen. Sie sind fatalisten. Ihr Beten erzielt weniger Gehör, als Verhören der Seele. — Alles in allem ist ihr Glaubensbekenntnis dem Wortlaut nach dem unsrigen ähnlich; aber im Sinn ganz entgegengesetzt. Ein perischer Kaufmann fragte einen amerikanischen Kapitän, ob er den Koran für wahr halte. „Nein“, antwortete der. Darauf sagte der Kaufmann: „Sie haben die Bibel gelesen; niemand kann die Bibel lesen, ohne den Unterschied zu merken.“

Eine lebhafte Diskussion folgte diesem Vortrag Dr. Zwemers. Daraus sei noch einiges mitgeteilt: Die Muhamedaner haben nur ein sehr geringes Sünden-Gefühl, weil sie an die Leichtgläubigkeit der Sünden-Vergebung glauben und ihnen die Veröhnung unbekannt ist. — Es gibt etwa 4 Koran-Übersetzungen, nicht 620, wie bei der Bibel. Im Rufus darf nur der arabische Koran gebraucht werden. Die christliche Missionspresse im Mittel und in Madras besorgt gute Literatur über den Islam, von heiligen Muhamedanern geschrieben. — Man kann zurecht drei Richtungen im Islam unterscheiden: 1. eine to'e Orthodoxie geht von der Unverfälschtheit in Kairo aus; 2. die Mystik als Lebensreligion wird von dem Orden gepflegt; 3. die Reform-Richtung treibt Reformen gegen das Christentum und wird dadurch zur Beschäftigung mit ihm getrieben. — Die Macht des Islam, die sich in einem stetigsten Vorwärtbringen in Afrika und im Archipel zeigt, erklärt ein Wort Salomos (Prediger 4, 12): „eine dreifache Schnur reißt nicht leicht“. Im Islam ist vereinigt der Animismus des Heidentums, der Ritualismus des Judentums und der Universalismus des Christentums. — Warum ist Muhamedaner-Mission notwendig? 1. Um unserer eigenen Religion willen; in der Auseinandersetzung mit dem Islam werden die tiefsten christlichen Gedanken von der Inspiration der Schrift, der Veröhnung am Kreuz, der Trinität neu erlebt, tiefer erfährt und wohl auch neu formuliert. 2. Um der Seelen willen, unter denen wir Mission treiben! Darauf hat besonders Professor Reinhold-Hamburg hingewiesen. 3. Weil auch die Muhamedaner Kinder Gottes sind! Auch sie werden zu Christi Reich gehören. Christus wird sich nicht mit Muhamed in die Welt Herrschaft teilen! — Vielleicht regen diese Ausführungen Dr. Zwemers manchen Leser an, einige seiner Bücher zu erwerben und sich weiter mit der Muhamedaner-Mission zu beschäftigen.

## Gutenbergstudien

Von Archivar a. D. F. W. E. Roth

Senne oder Johann Gensfleisch war der Sohn des Friele Gensfleisch und der Else Wyrich zu Mainz. Der Beiname zum Gutenberg kam von dem Hofe dieses Namens. Mit Wahrscheinlichkeit gehörte dieser Hof der Else Wyrich. Friele Gensfleisch der Alte zählte zu den Rainer Partizipanten, „den Alten“. Dieselben waren im Kampf mit dem